

Eine Frage zur Erörterung.

Von

Gottfr. Luze (Wien).

(Eingelaufen am 10. December 1901.)

(Nachdruck erwünscht.)

Für nachstehende Bemerkungen soll keinesfalls der Anspruch auf Vollwerthigkeit erhoben werden, sie sollen vielmehr den Anlass zur Erörterung einer Frage geben, die schon manchen Autor Zeit und Mühe gekostet haben mag, der — Typenfrage.¹⁾

Nicht unpraktisch dürfte der Vorschlag sein, in den Katalogen, so weit es thunlich erscheint, die Eigenthümer naturhistorischer Typen zu vermerken. Reichs- (Landes-, Universitäts-) Museen, sowie Besitzer typenreicher Sammlungen werden sicherlich den Verfassern solcher Kataloge²⁾ die Verzeichnisse ihrer Typen bereitwilligst zur Verfügung stellen.

Es liegt im Interesse des Autors eben so gut wie im Interesse der Wissenschaft, dass die naturhistorischen Typen nicht nur erhalten, sondern auch erhältlich werden.

In vielen Fällen, so bei gut charakterisirten oder präzise beschriebenen Formen ist die Type leicht zu entbehren; bei Kleinkäfern oder bei variablen Arten, die sehr nahe Verwandte besitzen, wird — wenn überdies die Beschreibung nicht erschöpfend gehalten ist — die Typenfrage geradezu eine brennende Frage.

Die Auffindung einer Type wird oft dadurch erschwert, dass der Autor anzugeben unterlassen hat, wo sich dieselbe befindet; so geringfügig diese Unterlassung an sich erscheint, so wird sie doch für den späteren Forscher oft zur Quelle des Unmuthes, wenn — „erröthend folgt er ihren Spuren“.

In manchen Fällen weiss man wohl, wo die Type zu finden wäre, doch sie ist ein — *Noli tangere*. Dass es Museen — die ja nicht in letzter Linie zur Pflege der Wissenschaft gegründet wurden — gibt, in denen eine Type nur den engsten Kreisen zugänglich, für die Allgemeinheit aber so gut wie begraben ist, muss als unwissenschaftliches Gebahren bezeichnet werden.

Von Privaten ist — oft wohl nur durch Mittelspersonen — ein so schätzbares Object in den meisten Fällen zu erlangen, bei wissenschaftlichen Instituten aber wird die da und dort geübte Praxis der Ablehnung, man mag die Sache drehen und wenden wie man will, ein — Nonsens.

Wenn es heute Museen gibt, denen diesbezüglich durch engherzige Verfügungen die Hände gebunden erscheinen, so ist es Sache der berufenen Factoren, diese der Wissenschaft abträglichen Fesseln zu lösen.

¹⁾ Diese Frage, die ja auch für andere Gebiete von Interesse sein mag, gilt hier der Coleopterenkunde.

²⁾ Dieselben wären wohl mehr als trockene Sammlungen von Buchstaben und Ziffern.

Findet es ein Autor nothwendig, eine Type einzusehen, so soll ihm die Möglichkeit geboten sein, sich an das Reichs-(Landes-)Museum zu wenden, welches die Type verabfolgt, respective dieselbe zu diesem Zwecke von anderer Seite urgirt.

Die Frage zielt also förmlich auf das Wort — Typencentrale. Dass hier nicht ein einziger Ort in Frage kommt, ist wohl selbstredend. Eine Typencentrale soll vielmehr jedes Reichs-(Landes-)Museum werden.

Wie man sich nothwendiger Weise auf allgemein giltige Regeln über die Nomenclatur geeinigt hat, eben so unerlässlich erscheint es, in genannter Richtung ein Abkommen zu treffen.

Dies ist um so einfacher, nachdem es in dem einzigen Satze zu fixiren ist: Reichs-(Landes-)Museen übermitteln [vermitteln]¹⁾ naturhistorische Typen an solche Reichs-(Landes-)Museen, welche die Bürgschaft für unversehrte Rückstellung übernehmen.

Da kaum zu erwarten ist, dass Universitäten oder private Besitzer dem Reichs-(Landes-)Museum das Ansuchen um zeitweise Ueberlassung naturhistorischer Typen abschlägig bescheiden werden, ist — wenigstens in der Theorie — die Typencentrale geschaffen, da jedes Reichs-(Landes-)Museum in der Lage wäre, gegebenen Falles ein Knotenpunkt zu werden.

Aufgabe der Reichs-(Landes-)Museen soll es auch sein, durch diese oder eine ähnliche Einrichtung der freien Forschung eine Plattform zu schaffen, die sich als geeignete Basis für die naturwissenschaftliche Kleinarbeit erweisen wird.

Die Apiden-Fauna des österreichischen Küstenlandes.

Von

Dr. Ed. Graeffe.

(Eingelaufen am 10. December 1901.)

Nachdem ich in den „Atti del Museo civico di storia Naturale di Trieste“ zwei Beiträge zur Fauna der Umgebung Triests geliefert hatte, hat sich inzwischen durch weitere Ausdehnung des Sammelgebietes und bedeutende Vermehrung der mir aus dem Küstenlande bekannt gewordenen Bienenarten die Möglichkeit ergeben, statt weiterer Beiträge die Gesammtfauna der Apiden zusammenzustellen. Die Fauna des Küstenlandes ergibt 366 Arten in 39 Gattungen, wobei die oft an Arten grenzenden Varietäten nicht mitgezählt wurden. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass weitere Sammelergebnisse dieser Zahl noch einige Arten mehr zufügen werden, aber im Ganzen gibt die Zusammenstellung doch ein ziemlich

¹⁾ Erniedrigend kann diese Arbeit für das Museum nicht sein, denn der Wissenschaft zu dienen, ist ehrenvoll. Ein umsichtiger Musealvorstand dient auch der Wissenschaft, wenn er zur rechten Zeit die rechten Schritte thut, um den Ankauf typenreicher Privatsammlungen seitens des Museums zu veranlassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Luze Gottfried

Artikel/Article: [Eine Frage zur Erörterung. 112-113](#)